

Rosenbergstrasse 115

Wenn Sie sich an einen Ort begeben, von dem Sie wissen, dass Gefahren drohen, dann sind Sie, wenn etwas passiert, mitschuldig. Akzeptiert? Wer schwierige Berge besteigt, kann abstürzen. Wer allein durch die Taklamakan-Wüste wandert, kann verloren gehen. Wer sich an einem Bergrennen an der gefährlichsten Kurve platziert, muss mit gesundheitlichen Problemen rechnen. Und wenn Sie an einer Loveparade mit eineinhalb Millionen Besuchern teilnehmen? Bitte? Eineinhalb Millionen dicht gedrängte Menschen, von denen mindestens zehn Prozent besoffen oder zugehöhnt sind, das soll ungefährlich sein? Schuldige suchen, wo Schuld offensichtlich ist – sicher. Aber Selbstkritik ist mindestens so hilfreich – für die Zukunft.



Das jüngste Urteil des Bundesgerichts will, dass in Tankstellen-Shops Artikel des täglichen Bedarfs nachts nicht mehr verkauft werden dürfen. Das bedeutet – beispielsweise –, dass man zwischen 01.00 und 05.00 Uhr nachts WC-Papier zwar blattweise, nicht aber im 6-er-Pack verkaufen darf. Die Liste der lächerlichen Beispiele von lächerlichen Auswirkungen eines lächerlichen Beschlusses einer sich lächerlich machenden Institution namens Bundesgericht wurde übers Internet im Minutentakt länger. Kondome? Null problemo, das Bundesgericht gibt den Tarif durch: Kauf zur sofortigen Benutzung im Bistro: kein Problem. Mitnahme zum Gebrauch zu Hause: njet. Lächerlich? Ja schon, aber vermutlich befinden sich die Bundesrichter altersbedingt eh jenseits solcher Gedankenspiele.



55-jährige Frau, Sekretärin, arbeitslos, seit Monaten auf der Suche nach Arbeit. Die

üblichen Bewerbungsschreiben, gelegentlich sogar eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch. Zuletzt eines bei einer kleinen sympathischen Firma. Sympathisch, bis zum Absageschreiben: «Wir sind ein junges Team und möchten es bleiben.»



Auch in unserer Redaktion streitet man sich über das Arthrosemittel Chondroitin. Nützt es oder nützt es nichts? Glaubt man den Argumenten des Industrievertreters oder glaubt man den Kritikern? Und wenn dem einen, warum, und wenn dem andern nicht, warum nicht? Vielleicht, weil man «interesselosen» (als obs das gäbe) Kritikern grundsätzlich eher traut und Interessenvertretern grundsätzlich misstraut? Und wenn dem so ist, ist das dann Mainstream oder Gegen-den-Strom-Paddlerei? Fragen über Fragen. Und wenn sich keine davon klar beantworten lässt, soll man dann allenfalls der eigenen Erfahrung trauen? Oder eben gerade nicht? Ach ja, klar, man könnte sich noch alle die Studien selber anschauen, die Methodik studieren, auch jene der Kritiker. Aber wer hat schon Lust dazu? Und so bleiben sie, die Fragen.



Jedes Jahr kommt in der Schweiz rund ein halbes Dutzend Menschen durch Angriffe von aggressiven ..., nein nicht Kampfhunden, sondern Kühen und Stieren zu Tode. Der BLICK hat das Thema entdeckt, verzichtet allerdings vorderhand auf eine Petition zum Verbot von Kühen oder zumindest auf die Forderung nach einer Leinenpflicht. Aber generell ist klar: Es fehlt einfach die gesetzliche Grundlage zur Verhinderung solcher Vorkommnisse: ein nationales Rindviehgesetz (von Rindviechern für Rindviecher).



Frau Clinton, die amerikanische Aussenministerin, verdient nur wenig mehr als ein Schweizer Bundesrat. Dafür zockt Bill locker die Welt ab. (Bis) 250 000 Dollar fließen auf sein Konto, wenn er an Firmenanlässen oder Roundtables seine Weisheiten zum Besten gibt. Man rechne: eine Stunde Redezeit plus 8 Stunden Vorbereitung. Ergibt einen Stundenlohn von rund 28 000 Dollar. Zum Vergleich der von vielen angefeindete, als «Abzocker» disqualifizierte Novartis-Chef Vasella. Angenommen, der arbeite an 300 Tagen pro Jahr 10 Stunden (was man von einem Novartis-CEO durchaus erwarten darf) und erhalte ein Salär plus Bonus von 30 Millionen Dollar. Macht pro Stunde 10 000 Dollar. Also rund dreimal weniger als Bill Clinton. Es ist eben alles relativ. Vasella also relativ bescheiden.



Sex vor sich? Am Automaten gibts Kondome. Sex hinter sich? Am Automaten gibt's Maybe-baby®, den 3-Minuten-Schwangerschaftstest. Natürlich nicht gleich danach; bis zur nächsten Regelblutung beziehungsweise deren Ausbleiben lohnt sich schon zu warten. Aber der automatenbegleitete Sex ist wirtschaftlich noch lange nicht ausgereizt: Sex ohne Kondome? Am Automaten gibts (vielleicht bald) «die Pille danach». Vorderhand muss die noch beim Arzt oder Apotheker (ohne Rezept erhältlich) besorgt werden – und zwar dallidalli, möglichst innert 24 Stunden. Dämmer wirds erst, wenn aus «maybe» «definitely» Baby geworden ist. Dann hilft – vorderhand – kein Automat weiter.

Richard Altorfer